

III.

Das Wesen des Gerbeprozesses.

Nachdem wir die anatomische Beschaffenheit der tierischen Haut und deren chemische Eigenschaften kennen gelernt haben, können wir uns an die Betrachtung des Gerbeprozesses im allgemeinen wenden, wobei wir die Gerbematerialien, das sind jene Stoffe, denen die Eigenschaft zukommt, Haut in Leder zu verwandeln, nur insoweit zu besprechen haben, als dies zum Verständniß des Gerbeprozesses erforderlich scheint.

Erst die Neuzeit, namentlich die bemerkenswerten Untersuchungen des Chemikers Knapp, haben uns ziemlich Klarheit über das Wesen der Lederbildung verschafft und uns gezeigt, daß man früher den Prozeß der Lederbildung von einem ganz falschen Gesichtspunkte aufgefaßt hat.

Man war früher allgemein der Ansicht, daß die Lederbildung auf die Weise erfolge, daß sich die chemische Substanz, welche die Hautfaser bildet, mit dem zum Gerben verwendeten Körper vereinige; somit bei jenen Gerbematerialien, welche die sogenannten Gerbsäuren enthalten, wie Lohe, Knoppeln, Galläpfel und andere Pflanzenstoffe, eine Verbindung entstehe, die man, dem chemischen Sprachgebrauche folgend, als »gerbsaure Hautfaser« bezeichnen könnte.

Während man den bei der Rotgerberei oder Lohgerberei stattfindenden Vorgang nach dieser Weise zu erklären suchte, war man auch nicht verlegen, eine ähnliche Erklärungsweise für die bei der Weißgerberei angeblich verlaufenden Prozesse aufzustellen.

Bei der Weißgerberei kommt ein Tonerdesalz, der Alaun, zur Anwendung, und besitzt dieses Salz die Eigenschaft, die Tonerde unter gewissen Umständen leicht auszuscheiden. Man stellte nun in diesem Falle den angeblichen